

Für die Monate Februar und März werden noch ferner Bestellungen auf die Rippische Landeszeitung von sämtlichen Postanstalten zu M 1,74 (inkl. Bestellgeld 2 M) und für die Stadt Detmold zu M 1,50 von der Expedition entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Februar.

Präsident v. Loebeow eröffnet die Sitzung um 12¹/₂ Uhr mit der Mittheilung, daß von Deutschen aus Madrid 2000 M. und aus Riga 5379 M. für die Rheinüberschwemmten eingegangen sind. Das Haus setzt die Berathung über den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung fort und nimmt zunächst die am Sonnabend unterbrochene Debatte über Titel 33 der einmaligen Ausgaben wieder auf. Es handelt sich um die Forderung von 151.000 M. zur Erwerbung eines Grundstücks in Stargard für postalische Zwecke, welches bis dahin sich miethsweise in der Postverwaltung befunden hat und auf welchem auf Veranlassung der letzteren der gegenwärtige Besitzer des Grundstücks ein für den Postdienst geeignetes Gebäude errichtet hat. In dem Miethsvertrag hatte sich die Postverwaltung das Vorkaufsrecht des Grundstücks vorbehalten, von welchem Rechte sie in dem Titel 33 jetzt Gebrauch zu machen beabsichtigt. Der Vertreter der verb. Regierungen Geheimrath Dr. Fischer rechtfertigt das Verfahren der Postverwaltung, indem er einen Eingriff in das Budgetrecht des Reichstags nicht zu erblicken vermag. Der Abschluß vergleichender Verträge sei eine alte Praxis, die auch dem Reichstage nicht unbekannt ist. Die Verträge hätten der Kommission vorgelegen, die Frage sei eingehend erörtert worden und man habe sich überzeugt, daß das Reich mit dem Erwerb dieses Grundstücks ein gutes Geschäft gemacht habe. — Abg. Dr. Majunke hält diese Praxis der Postverwaltung für bedenklich. Es handle sich hier keineswegs um einen einzelnen Fall, sondern um eine allgemeine Regel, wodurch das Budgetrecht doch wesentlich alterirt werde. Er beantragt Zurückverweisung an die Budgetkommission und empfiehlt, an den Herrn Generalpostmeister die Frage zu richten, wieviel solcher Bau- und Miethsverträge bis jetzt existiren und welche etwa noch projektirt sind. Auch die Abgg. Lasker und

Nichter (Hagen) sprechen für nochmalige kommissarische Prüfung der Frage, inwieweit das Budgetrecht des Reichstages durch das Verfahren der Postverwaltung verletzt worden. Ebenso hält Abg. v. Bennigsen die Praxis der Verwaltung mit dem Budgetrecht nicht vereinbar, während der Abg. Freiherr v. Minnigerode das Verfahren der Postverwaltung mit dem Umfang der Ressortverhältnisse zu rechtfertigen sucht. Titel 33 geht darauf an die Budgetkommission. Bei Titel 34: „Zu Grundstücksankäufen und Bauten für unvorhergesehene Fälle 150.000 M.“ erklärt Staatssekretär Dr. Stephan auf eine Anregung des Abg. v. Kesseler, daß die Einrichtung von Postparcassen nach wie vor Gegenstand ernstlicher Erwägung bilde. Sobald diese Erwägungen abgeschlossen sind, werde dem Reichstage eine diesbezügliche Vorlage zugehen. Abg. Richter bezeichnet die Einrichtung derartiger Parcassen für außerordentlich bedenklich sowohl in wirtschaftlicher als in finanzieller Beziehung. Die Position wird genehmigt und dann zum Etat des auswärtigen Amtes übergegangen. Abg. Dr. Kapp giebt die Erwägung anheim, die Bedingungen für den Eintritt in den Konsulardienst nach denselben Prinzipien zu regeln, wie für den höheren Verwaltungsdienst und Abg. Sonnemann bittet, bei der Auswahl der Personen für den Konsulardienst auch auf Handel und Industrie gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Etat wird genehmigt. Es folgt die Berathung der noch unerledigten Positionen des Reichsausschusses des Innern. Zu einer längeren Debatte führt Kapitel 7 b, Titel 1 und 2 (Reichskommissariat zur Ueberwachung des Auswanderungswesens). Abg. Dr. Kapp geht ausführlich auf den vorliegenden Bericht des Reichskommissars ein und tadelt, daß von Seiten der Regierung nicht Vorkehrungen getroffen seien, um die Auswanderung deutscher Arbeiter nach den Tropen, beispielsweise Honolulu zu verhindern. Bundeskommissar Geh. Rath Reichardt, bemerkt dem gegenüber, daß Warnungen, wenn sie von der Regierung ausgehen, in der Regel den entgegengegesetzten Erfolg haben. — Abg. Hasenclever warnt ebenfalls vor der Auswanderung nach Honolulu. — Abg. Meier (Bremen) bedauert das einseitige Vorgehen Amerikas in der Gesetzgebung in Bezug auf das Auswanderungswesen, doch habe die deutsche Regierung dies zum Theil selbst verschuldet. Der Kolonialpolitik, welche jetzt vielfach empfohlen werde, könne er nicht zustimmen. — Abg. Dr. Windthorst spricht den freiwilligen Vertrauensmännern des Raphaelsvereins für ihre Thätigkeit im Interesse der Auswanderer seine warmste Anerkennung aus. Zu seinem Bedauern könne er sich über die Vertretung nicht in gleichem Sinne äußern. Namentlich sei dies der Fall in Bezug auf die Ueberwachung der Auswanderungsagenten, die aus der Auswanderung ein Geschäft machen. Um aber die Auswanderung, die noch immer in der Zunahme begriffen sei, zu verhindern, möge man vor Allem Deutschland so wohlthätig als möglich einzurichten suchen. — Bundeskommissar Schröder erkennt die Thätigkeit des Raphaelsvereins wohlwollend an, erklärt aber, daß die Regierungen außer Stande seien, sich in Dinge zu mischen, welche die gerichtlichen Behörden allein angehen. An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgg. Dr. Döhrn und Frhr. v. Minnigerode, welche letzterer die Zunahme der Auswanderung zum Theil der schlechten Beschaffenheit unseres Grund und Bodens zuschreibt. Die betreffenden Positionen werden hierauf bewilligt und ebenso die einmaligen Ausgaben. Dann wird die weitere Berathung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Schluß 5¹/₂ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Februar. Die dem Bundesrathe neu übergebene Zuckersteuervorlage setzt eine Ermäßigung der Exportbonifikation um 40 % fest und schlägt zur Ausarbeitung eines umfassenden Gesetzentwurfes für die nächste Session die Einsetzung einer Untersuchungskommission vor, die aus Beamten, Zuckerindustriellen und Landwirthen bestehen soll. Der Bundesrath ernannt die Mitglieder. Diese Kommission soll, wie eine beigegebene Denkschrift ausführt, zu ermitteln suchen, worauf der Rückgang der Zuckersteuereinnahme zurückzuführen sei, wie viel Zucker jetzt aus einem bestimmten Quantum Rüben gewonnen werden könne, wie die Fabrikate nach neuen Methoden zu kontrolliren seien, und ob sich eine Erhöhung des Steuersatzes oder vielmehr die Besteuerung der Melasse empfehle. Der Gesetzentwurf (Ermäßigung um 40 %) kennzeichnet sich als ein Provisorium und berechnet die aus jener Herabsetzung zu erwartenden Mehreinnahmen auf 2¹/₂ bis 3 Millionen Mark.

* — Die Handelskammer zu Grünberg ist dadurch, daß keines ihrer Mitglieder den Vorsitz übernehmen wollte, seit dem 1. Januar außer Stande, ihre Funktionen zu erfüllen. Auf die Anzeige hiervon an den Fürsten Bismarck als Handelsminister ist folgender Erlass an die Kammer ergangen:

Die Handelskammer hat in dem Bericht vom 12. d. M. angezeigt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre Thätigkeit auszu-

Der Straßenkehrer von London.

Ein soziales Bild von Theodor Rißter.

(Fortsetzung.)

5
„Ich war das einzige Kind eines ziemlich gut angestellten hiesigen Geistlichen und ward von meinem Vater für dieselbe Laufbahn bestimmt. In der Harrow-school erzogen, ging ich mit 19 Jahren zur Universität, die ich nach einer vierjährigen Studienzeit verließ. Von jeher sehr aufgeweckt und leicht empfänglich, hatte ich, namentlich in den beiden letzten Studienjahren, mit einem ganz besonderen Interesse den politischen Tagesfragen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Ich gehörte meiner Ueberzeugung nach der entschieden liberalen (Whig-)Partei an und fand mich hierin mit meinem Vater im Widerspruch, der ein fester und blinder Anhänger der Torypartei war. Mir Gleichgesinnte unter den verschiedenen „Colleges“ in Cambridge hatten damals eine Art Klub gebildet, in den auch ich mich aufnehmen ließ und wo die brennenden politischen Fragen in ganz parlamentarischer Weise diskutiert wurden. Die Mehrzahl meiner Kommilitonen begnügte sich damit, ihre politischen Ansichten in diesen Versammlungen kund zu geben; ich ging weiter, indem ich, leicht begeistert von einem Gegenstande, meine Ideen aufs Papier warf und einem zu jener Zeit als Flugschriften-Herausgeber in London bekannten Buchhändler zuschickte, der sie theils durch die Tagespresse, theils in Broschürenform veröffentlichte. Die Torypartei, gegen deren im Amte befindliches Oberhaupt meine politischen Arbeiten ausschließlich gerichtet waren, befand sich damals auf dem Gipfel einer durch enormen Einfluß im Lande und immense Hülfquellen unterstützten Macht, und ein aus ihren hervorragendsten Anhängern gebildetes Ministerium misregierte das Land. Obgleich meine anti-toryistischen

Pamphlets und Artikel ohne Namen erschienen, gelang es doch dem intriganten Premierminister, durch Agenten und Bestechungen den Schleier zu lüften, der meine Autorschaft deckte. Die Toryblätter fielen über mich her, um mich öffentlich zu insultiren, während man insgeheim Alles aufbot, um mich „unmöglich“ zu machen. Verleumdungen und Ehrenkränkungen der schwärzesten und schamhaftesten Art wurden ins Werk gesetzt, um meinen Ruf, meine Ehre zu untergraben, und obgleich es mir aller Bemühungen ungeachtet unmöglich war, auch nur in einem der vielen zu meiner Kenntniß gelangten Fälle in meinen Forschungen bis zu dem Urheber jener nichtwürdigen Lügen zu gelangen, bemerkte ich doch nur zu sehr die Folgen. Die meisten meiner bisherigen Freunde lockerten ihre Beziehungen zu mir, wurden kühl gegen mich und wandten sich endlich ganz von mir ab.

„Unter diesen Verhältnissen nahte das Ende meiner Studienzeit und ich bestand meine Examina unter außergewöhnlicher Anerkennung. Bis dahin hatten die nichtswürdigen Machinationen meiner Feinde nicht zu wirken vermocht; sie konnten die zur Evidenz dargelegten Kenntnisse nicht in Unkenntniß verwandeln. Ich verließ die Universität als B. A. (bedeutet Bachelor of Arts oder Bakkalaureus der Künste, d. h. Wissenschaften; der niedrigste der akademischen Ehrentitel auf englischen Universitäten und der einzige, den ein Student möglicherweise bei Beendigung seiner akademischen Lehrzeit schon sich erringen kann, während der höhere Grad eines M. A. [Master of Arts oder Meister in den Wissenschaften] nur erst in Folge späterer und meist sehr schwieriger Examina erreicht werden kann. Alle Ehrentitel und Ordensinhaberschaft werden übrigens in England nur durch Beifügung der betreffenden Initialen zum Namen ausgedrückt) und ging, dem Wunsche meines Vaters folgend, auf Reisen. Gegen Ende desselben Jahres

noch überraschte mich in Rom die Nachricht von dem plötzlichen Tode meines Vaters. Theils durch mich selbst, theils durch die Blätter und durch „gute Freunde“ war er von den gegen mich geschwiebenen Ränken unterrichtet gewesen und hatte mir eben deswegen einen mehrjährigen Aufenthalt im Auslande als das beste Mittel gerathen, „um Gras über die Geschichte wachsen zu lassen.“ Da meine Mutter schon seit Jahren todt war und ich nicht im Stande gewesen sein würde, der Beerdigung meines Vaters beizuwohnen, die wahrscheinlich schon stattgefunden hatte, als ich die Nachricht erhielt, auch sonst gar keine Interessen mich in die Heimath riefen, blieb ich in Rom, wo gerade in dem Augenblick ernste Studien mich fesselten. Ein Brief unseres Anwalts, dem eine Testamentsabschrift beigelegt war, setzte mich von dem Bestande des mir zugefallenen Vermögens und von dessen vorzüglich guter Anlage in Kenntniß; mein Kapital betrug etwas über zehntausend Pfund Sterling und war in einem industriellen Unternehmen ersten Ranges untergebracht, das mir fünf Prozent an Zinsen und außerdem eine nicht unansehnliche Jahresdividende aus den Nettoerträgen des Unternehmens sicherte und mir gestattete, im Auslande unabhängig zu leben.

„Meine politischen Ansichten im Verein mit meiner freireligiösen Richtung hatten mich von einer weiteren Verfolgung der theologischen Laufbahn zurückgehalten, in der mir ohnehin bei der streng toryistischen Färbung der anglikanischen Kirche und in Folge meiner Universitäts-Attestentien unübersteigliche Hindernisse im Wege gestanden haben würden. Philosophie und Sprachforschung hatten die Theologie verdrängt. In sonnigen Träumen und ganz meinen Studien hingegeben, blickte ich heiter und sorglos in eine nach menschlicher Berechnung sorgenfreie und angenehme Zukunft. (Fortsetzung folgt.)

üben, weil ihre sämtlichen Mitglieder die Wahl zum Vor-
sitzenden abgelehnt haben. Ich habe in Folge dessen den könig-
lichen Regierungspräsidenten in Liegnitz angewiesen, die Er-
hebung der Handelskammerbeiträge einzustellen. Ich behalte mir
vor, diese Anordnung außer Kraft zu setzen, sobald die Handels-
kammer sich in der Lage befindet wird, ihre Funktionen selbst-
ständig wieder aufzunehmen, oder der Anschluß ihres Bezirks an
einen benachbarten Handelskammerbezirk herbeigeführt sein wird.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
v. Bismarck.

Unter den Wahlberechtigten zur Handelskammer
läuft nun zur Zeit ein Schriftstück mit der Frage um,
ob sie das Fortbestehen einer Handelskammer in Grün-
berg für wünschenswerth halten oder nicht. Nach Lage
der Verhältnisse ist nicht anzunehmen, daß sich, so lange
der gegenwärtige Zustand fort dauert, unter den In-
teressenten eine Majorität für Bejahung jener Frage
entscheidet. Das „B. L.“ bemerkt dazu: Es tritt
unseres Erachtens an dieselben jetzt die Aufgabe heran,
in voller Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der
Regierung eine freie Vereinigung zu bilden, um die
gemeinsamen Interessen des Handels und der Industrie
in ihrem Bezirk nach besten Kräften wahrzunehmen.
Auf diesem Wege wird sich zugleich das Bewußtsein
bürgerlicher und geschäftlicher Eigenkraft stärken.

* — Wie der „Straßb. Post“ mitgetheilt wird,
erfreut sich der neue preussische Gesandte am Darm-
städter Hofe, Ferdinand Stumm, der besonderen Gunst
des Fürsten Bismarck. In London, wo Herr Stumm
Botschaftsrath war, soll er durch seine Offenherzigkeit
auf Gladstone einen tiefen Eindruck gemacht haben.
Man erzählt sich, daß Herr Stumm, an dessen Wiege
der Gott Pluto mit reichen Gaben stand, vor fünf
Jahren in Paris die Absicht hatte, sich aus dem
Staatsdienste zurückzuziehen, um mit seiner jungen Ge-
mahlin, einer Deutschamerikanerin, auf seinen Gütern in
Deutschland, wo er seine Kunstschätze aufgestapelt, die
Ruhe mit der Würde eines Legationsrathes, dessen Titel
ihm schon verliehen worden, zu genießen. Sein Ehr-
geiz hatte sein abgemeinens Ziel gefunden. Daß er
diesen Traum aufgab, soll ein Handschreiben des Fürsten
Bismarck selbst verursacht haben, welcher ihn unter
schmeichelhafter Anerkennung zum Verbleiben in deutschen
Diensten aufforderte. Se non è vero, è ben trovato.
Seine jetzige Versetzung nach Darmstadt vereint das
Nützliche mit dem Angenehmen, da sie ihn in unmittel-
bare Nähe seines fürstlichen Tuskulums bringt. Herr
Stumm, der einfache Bürgerliche, ist unter den deut-
schen Diplomaten jedenfalls ein Unikum; und für die
Engländer war er besonders der Gegenstand einer ge-
wissen Neugier, da man sich wohl unter einem Mr.
Stumm den Vertreter der Schweiz oder der Vereinigten
Staaten denken konnte, nicht aber einen Botschaftsrath
des Kaisers Wilhelm von Gottes Gnaden. Wie es
ihnen noch merkwürdiger vorkommen wird, wenn es
einst heißt: „His Excellency Mr. Stumm, de German
Ambassador.“ Tempora mutantur.

* — Die neuesten statistischen Ermittlungen über
die Sterblichkeit in der Armee stellten leider eine stetige
Steigung der in ihr vorkommenden Selbstmorde heraus.
Im Jahre 1879 betrug die Zahl derselben 195 oder
0,60 per Tausend; 1880 bereits 250 oder 0,76 per
Tausend; 1881: 262 oder 0,79 per Tausend. Der
Charge nach befanden sich in den beiden letztgenannten
Jahren 1880 und 1881 unter den durch Selbstmord
Verstorbenen: 18 Feldwebel und Wachtmeister, 40
Sergeanten, 69 Unteroffiziere, 356 Soldaten. Die
meisten Selbstmorde sind im Juni und Mai vor-
gekommen, die wenigsten im Oktober, was sich sehr na-
türlich aus der kurz vorher erfolgten Entlassung der
Reserven erklärt. Die größte Zahl von Selbstmord-
fällen weist das 11. Armeekorps auf, am seltensten waren
diese Fälle beim westfälischen (7.) und hannoverschen
(10.) Armeekorps.

* — Der bekannte Schriftsteller und Redakteur des
„Kladderadatsch“ Ernst Dohm, ist heute Vormittag in
Folge eines Schlaganfalles verstorben.

Sachsen.

* Leipzig, 2. Februar. Von hier ist dem Bundes-
rath eine Uebersicht über die Geschäfte des Reichs-

gerichts im Jahre 1882 zugegangen. Danach beträgt
die Zahl der Sachen in bürgerlichen Rechtsstreitig-
keiten, welche im vergangenen Jahre anhängig geworden
sind 1786, wovon in mündlichen Verhandlungen er-
ledigt wurden 955. Von den ergangenen Urtheilen
lauten auf Zurückweisung bezw. Befristung des ange-
fochtenen Urtheils 1081, auf Zurückverweisung der Sache
in die frühere Instanz 257, auf Abänderung des an-
gefochtenen Urtheils 92. An Strafsachen waren an-
hängig 3689, davon sind erledigt 3373. Urtheile sind
ergangen 2912.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Gotha, 31. Januar. An dem gothaischen Gene-
ralsuperintendenten D. Schwarz, welcher Brand in den
Fuß bekommen hatte, sollte im vorigen Sommer eine
Amputation vorgenommen werden. Die Vornahme der-
selben lehnten selbst bedeutende Operateure ab, weil bei
dem hohen Alter des Patienten (über siebenzig Jahre!)
ein Aufhalten des Krankheitsprozesses auch durch die
Wegnahme des vom Brand ergriffenen Körpertheils
voraussichtlich nicht zu erzielen sei. Medizinalrath
Meusel hier übernahm es dennoch, die Amputation in
seiner Klinik auszuführen; dieselbe gelang und unter
rationaler Behandlung und Pflege nahmen die Kräfte
des berühmten Theologen, obwohl dessen Hauptleiden,
die Zuckerkrankheit erschwerend ins Spiel kam, mehr
und mehr zu, und jetzt, nach einem halben Jahre,
kann man den Generalsuperintendenten für gerettet er-
klären. (N. Btg.)

Braunschweig.

* Braunschweig, 2. Februar. Im Landtage des
Herzogthums ist von dem Abg. Reuter ein Antrag ge-
stellt worden, welcher wieder einmal ein helles Licht auf
die günstige Finanzlage des Landes wirft. Derselbe
geht nämlich auf eine Umgestaltung der Staatssteuer-
gesetzgebung und wird v. a. durch folgende Motive ge-
stügt. Es habe sich schon seit längerer Zeit herau-
gestellt, daß ein Theil der Staatssteuern zur Be-
streitung der Ausgaben nicht mehr erforderlich sei. Ver-
schiedene Erlasse der Personalsteuer hätten bereits statt-
gefunden und daneben hätten — was nebenbei gesagt
ganz in der Ordnung sei — die Gemeinden Ent-
schädigungen für Erhebung der Steuern zugesichert er-
halten. Jetzt aber erreichten diese Entschädigungen die
Höhe von 18 Proz. der Steuern und nebenbei sei die
10. Klasse der Personalsteuer ganz, die übrigen theil-
weise erlassen. Das sei nicht anders als ein Noth-
behelf zu nennen und Niemand könne von einem der-
artigen Arrangement befriedigt sein. Namentlich könn-
ten durch vereinst zu plötzliches Aufhören der in solcher
Höhe gezahlten Entschädigungen in den Gemeinden nicht
unbedeutliche Verlegenheiten entstehen. Rationaler Weise
dürften nur so viel Steuern erhoben werden, als man
brauche; die dann noch nicht herangezogenen Objekte
würden passend den Gemeinden zur eigenen Besteuerung
überlassen werden können.

Hessen.

* Offenbach, 1. Februar. Heute sollte der 150-
jährige Bestand des ältesten Offenbacher Hauses, der
weltberühmten Schnupftabakfabrik von Gebrüder Bernard,
begründet am 31. Januar 1733, innerhalb derselben
festlich begangen werden — und in der Nacht, welche
diesem Tage vorausging, verstarb der greise Senior der
Firma, Herr Adolph d'Orville. Man fand ihn todt in
seinem Bette; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein
jähres Ende bereitet. (N. Btg.)

Neuß i. L.

* Gera, 2. Februar. Bei dem Untergang der
„Cimbria“ ist auch die thüringische Industrie in Mit-
leidenhaft gezogen; das Schiff hatte nämlich für
120,000 M. Waaren aus Gera zur Beförderung nach
Amerika übernommen; es waren hauptsächlich Wolstoffe,
Harmonikas und Melodions.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 3. Februar. Die im Unterhause einge-
brachte Landwehrvorlage bestimmt den Stand der Land-

wehr im Falle einer allgemeinen Mobilisirung auf
138,000 Mann (ausschließlich Tirols und Vorarlbergs),
ferner, daß im Kriegsfalle Mannschaften der Spezial-
waffen, welche aus dem Heer in die Landwehr über-
getreten sind, nach Bedarf zur Verstärkung der ent-
sprechenden Truppen des Heeres verwendet werden
können. Sie setzt die Ausbildungszeit der Landwehrfuß-
truppen auf acht Wochen, die der Landwehrlavallisten
auf drei Monate fest. — Die „N. Fr. Pr.“ meldet,
zwischen Montenegro und der Türkei sei eine Konvention
bezüglich der Abtretung des streitigen Territoriums
Kosakins abgeschlossen worden. — Der Universitäts-
professor Hofrath Sigmund ist in Padua gestorben.

Frankreich.

* Paris, 3. Februar. Die Ernennung des Generals
Thibaudin zum Kriegsminister wird in der hiesigen
deutschen Kolonie als ein Fall sehr ernster Natur be-
trachtet. Es ist festgestellt, daß er nach Sedan als
verwundet entlassen wurde, ein paar Monate später
aber in der Voirearmee unter einem falschen Namen
Dienste nahm und von einem deutschen Kriegsgerichte
zum Tode verurtheilt wurde. Henri de Béné, der Chef-
redakteur des Gaulois, ein Mann von chevalereskem
Charakter, dessen persönliche Glaubwürdigkeit über allen
Zweifel erhaben ist, hat gestern Abend von einem Kom-
battanten des 70er Krieges einen Brief folgenden In-
haltes bekommen:

„Mein Herr! Wir müssen wirklich tief gesunken sein, wenn
die Regierung es wagt, einen Thibaudin zum Kriegsminister zu
ernennen. Ich werde es nie vergessen, daß seinetwegen ein
preussischer General in Wiesbaden, wo ich als Gefangener inter-
niert war, im Tagesbefehl sagte: „Ich weiß nicht mehr, ob
Preußen dem Ehrenwort eines französischen Offiziers noch Glauben
schenken darf! Das traurige war, daß jener preussische General
Recht hatte.“ — Genehmigen Sie etc.“

Wenn übrigens die Nachricht verbreitet wird, die
deutschen Militärattachés wären bereits abberufen, so
ist das eine Tendenznachricht. Aber, daß man sich in
militärischen Kreisen mit der Stellungnahme zu einem
so absonderlichen Kriegsminister beschäftigt, ist ganz
bestimmt.

Rußland.

* Petersburg, 1. Februar. Der Kaiser fährt fort,
sich in offenem Wagen und ohne jedes Geleit zu zeigen.
Däufig — und unvermerkt, daß es absichtlich geschieht
— verhält der kaiserliche Ruscher die Pferde bis zum
abgeklärten Trabtempo, sodaß selbst Miethwagen stoppen
müssen, um nur das kaiserliche Gefährt nicht zu über-
holen. Der Kaiser schützt sich jetzt einfach dadurch, daß
er Niemandem, nicht einmal dem Kutscher, sagt, wohin
er fahren will. Früher erkannte man immer an der
Ansammlung der Pristaws und des sonstigen Polizei-
personals die nahe Ankunft des Kaisers; jetzt kommt es
vor, daß derselbe weiterfährt, ohne daß selbst die Polizei
ihn erkennt. Der Czar giebt dem Kutscher während
der Fahrt erst seine Befehle, läßt in diese oder jene
Gasse plötzlich einbiegen und commandirt Schritt, Trab,
stärker, je nachdem es ihm beliebt. Mit Vorliebe be-
schäftigt sich Alexander III. augenblicklich mit dem Be-
suche der Militärjunker- und Kadetten-Schulen, wo er ganz unerwartet
erscheint, dem Unterricht anwohnt und überhaupt für
diese Anstalten und ihre Zöglinge ein großes Interesse
offenbart. Er theilt diese Neigung mit Czar Nikolaus,
von dem er überhaupt mehrere Züge besitzt, während
Alexander II. mehr dem Theater und höhern Mädchen-
schulen seine Aufmerksamkeit schenkte. (Köln. Btg.)

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Detmold, 5. Februar. (Das II. Stiftungs-
fest des Bildungsvereins.) In dem festlich
ausgeschmückten Saale des „Odeon“ feierte am 28.
v. M. der Bildungsverein sein zweites Stiftungsfest.
— Abends 7 Uhr wurde mit einer Musikkapelle und
einem von Herrn Plaut gesprochenen Prolog die Feier
eröffnet. Alsdann wurde von dem Vorsitzenden, Herrn
Dr. Weerth, unter sichtlich Theilnahme der zahlreich
versammelten Vereinsmitglieder und deren Damen ein
Rechenschaftsbericht verlesen, in welchem die Entwicklung
des Vereins, seines Lebens und Wirkens im verfloffenen

Kann Erkältung allein Lungenischwindjucht erzeugen?

Von Dr. H.

„Biele der Gefahren, welche man von
dem Leben im Freien fürchtet, existiren
nur in der Einbildung des Furchtsamen.“

Wollte der Arzt dem Ausspruche seines Klienten
über die Entstehungsurache seines Brustleidens Glauben
schenken, so würde es für ihn nur eine Form von
Schwindjucht geben, nämlich die Erkältungschwindjucht.
Und doch giebt es für den gesunden Menschen kaum
einen harmloseren Feind, als gerade die Erkältung.
Wenn aber freilich der Arzt über den ätiologischen
Lückenbüßer: „Ich muß mich wohl erkältet haben“ nicht
mit ungläubigem Achselzucken hinweggeht, sondern sogar
mit gläubigem Kopfnicken eine zustimmende Haltung ein-
nimmt, wie ist es dann anders möglich, als daß der
Kranke auf Schritt und Tritt von der Furcht vor Er-
kältung abgemartert wird und sich in „falschem Zucht-
nehmen“ bis zum Schwachwerden abquält. Hierbei
natürlich bringt der Kranke es soweit, daß seine Luft-
schleimhaut voll und ganz in die Erkältung ein-
gefaßt ist, er wird zur reinen Treib-
hauspflanze und je ängstlicher er den Erkältungen aus-
zuweichen sucht, desto mehr ist er denselben ausgesetzt.

Die richtige Gesundheitsfreudigkeit wird er allmählich
nur noch vom Hörensagen kennen und die wirkliche
Restitution seiner Gesundheit auf den „Nimmermehr-
tag“ verschoben.

Die Frage, ob der Organismus überhaupt Schaden
nimmt, wenn er nach einer vorausgegangenen beträch-
tlichen Erhitzung plötzlich einer starken, aber rasch vor-
übergehenden Wärmeentziehung ausgesetzt wird (der
Begriff „Erkältung“), kann nach den bis jetzt von ver-
schiedenen Forschern angestellten Thierexperimenten als
bejahend beantwortet werden. Thiere, welche erst den
größten Wärmegraden ausgesetzt und dann plötzlich auf
irgend eine Art, z. B. durch Eintauchen in Eiswasser,
abgekühlt wurden, zeigten hinterher leichtere pathologische
Veränderungen, vorwiegend in Nieren und Leber, weniger
in den Lungen. Wenn das in der ganzen Körper-
peripherie plötzlich stark abgekühlte Blut plötzlich in die
inneren Organe getrieben wird, so liegt es auf der
Hand, daß dieses als Entzündungserreger wirken muß.
Gewiß ist auch hier, wie bei zahlreichen anderen Ver-
hältnissen des Organismus, die plötzliche Schwankung
zwischen zwei physikalischen Verhältnissen nicht ohne
biologische Bedeutung. Dabei scheint das plötzlich ab-
gekühlte Blut das wesentlich krank machende, die colla-
terale Hyperämie das nebenfällige Moment zu sein.
Denn gerade so wie bei einem schroffen Wechsel der
Temperatur in der Haut selbst, wo doch von einem

vermehrten Blutflusse keine Rede sein kann, die ver-
schiedensten Erkrankungen aufzutreten pflegen, ebenso sicher
ist, daß das abgekühlte Blut auch in der Lunge ent-
zündungserregend wirken muß und daß ihr verschiedene
Formen von Erkrankungen auf Rechnung zu setzen sind.

Die angestellten Versuche bei Thieren ergaben als
pathologische Veränderungen in den Respirationswegen
stets dasselbe Resultat; es waren dies entweder katar-
chalische Entzündungen der Rachen- und Kehlkopfgebilde
oder seltener pneumonische Entzündungen des Lungen-
gewebes selbst. So lange nun der Choc der plötzlichen
Abkühlung anhält, so lange bestanden auch mit ent-
sprechender Intensität die genannten krankhaften Er-
scheinungen, sobald aber eine Ausgleichung der Eigen-
wärme und der Blutanschoppung des belasteten Organes
eingetreten war, lehrte schnell und ohne Zutun der
Kunst der frühere Gesundheitszustand zurück. Nie aber
gelang es durch ein derartiges Abkühlungsexperiment
eine Affektion der Respirationsorgane zu erzeugen, die
den Charakter einer Phthise angenommen und das
Thier phthisisch zu Grunde gerichtet hätte. Dieses
entspricht ganz den alltäglichen Beobachtungen in der
Praxis. Der geistvolle und allbeliebte Berater von
Schwindjuchtkandidaten einer ganzen Provinz (Schlesien),
Professor Lebert, sagt in seinem Werke „Klinik der
Brustkrankheiten“: „Ich will nicht die Möglichkeit leugnen,
daß bei sonstiger Prädisposition eine Erkältung im

Jahre, nach allen Seiten beleuchtet wurde. Es sei mir vergönnt aus diesem ebenso klaren wie erschöpfenden Bericht einige Notizen von allgemeinerem Interesse hier mitzutheilen: Die Zahl der Mitglieder, welche am Anfang des Jahres 1882 sich auf 225 belief, betrug am Ende des Jahres 279 und ist im Laufe des Monats Januar d. J. auf circa 320 gestiegen, ein immerhin recht erfreulicher Zuwachs. — Die Einnahmen des Vereins ergeben (pro 1882) eine Totalsumme von M. 892,20, die Ausgaben M. 720,92; mithin verbleibt ein Ueberschuß von M. 171,28. Das gesamte Baarvermögen des Vereins bezieht sich auf M. 305,28. — Wenn so die äußeren Verhältnisse des Bildungsvereins sich recht befriedigend gestaltet haben, so darf mit vielleicht noch größerer Genugthuung konstatiert werden, daß auch die innere Entwicklung des Vereinslebens von zielbewußtem Streben zeugt und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Die Bibliothek, welche im verflossenen Jahre durch Ankauf, größtentheils aber durch Schenkungen, sich um circa 250 Bände vermehrt hat und gegenwärtig circa 700 Bände umfaßt, wurde recht fleißig benutzt; ja der Anhang zu derselben an den Vereinsabenden war ein so starker, daß ein zweiter Bibliothekar ernannt werden mußte. — Die neben der Bibliothek als vorzüglichstes Bildungsmittel ins Auge gefaßten Vorträge — es wurden deren 18 größere und mehrere kleinere gehalten — hatten sich stets eines zahlreichen und aufmerksamen Auditoriums zu erfreuen. Mit einer einzigen Ausnahme wurden diese Vorträge von Mitgliedern und Freunden des Vereins unentgeltlich gehalten. — Wenn der Unterricht, welcher namentlich für die jüngeren Mitglieder berechnet war und sich auf Rechnen und Buchführung erstreckt, nicht gleich erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen Anlaß gab, so läßt sich dies wohl dadurch erklären, daß einem Bedürfnis in dieser Richtung durch die hier bestehende Gewerbeschule wohl schon zur Genüge Rechnung getragen ist. Ob unter obwaltenden Umständen der Unterricht gänzlich wegfällt, oder ob er, in anderer Weise organisiert, wieder aufgenommen werden soll — mit der Entscheidung dieser Frage würde sich der Verein demnächst zu beschäftigen haben.

Auch gesellige Vergnügungen gehören zu den Mitteln, welche die Zwecke des Bildungsvereins fördern sollen. Allerdings treten sie nicht so sehr in den Vordergrund, wie bei Vereinen, die lediglich der Geselligkeit gewidmet sind. Außer den am Anfang des Vorjahres gefeierten Stiftungsfeste sind vom Vergnügungskomitee des Vereins zwei Festlichkeiten arrangiert worden, ein Konzert am „Krummen Hause“ im Juli und ein Unterhaltungsabend mit Theateraufführung, lebenden Bildern und Tanzkränzen im Dezember. Auch bei diesen Gelegenheiten zeigte es sich in erfreulicher Weise, daß der § 1 unserer Statuten, welcher neben allgemeiner Bildung und tüchtigen Berufskenntnissen auch gute Sitten zu erstreben als Ziel und Aufgabe des Vereins bezeichnet, allgemein die verdiente Beachtung findet.

Nach dieser Exkursion durch den Rechenschaftsbericht, verjunkte ich nun in möglichster Kürze den weiteren Verlauf des Festes zu schildern. Der Gesangsverein „Perpetua“ trug wie im vorigen Jahre so auch diesmal durch mehrere schöne Gesangsvorträge wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Mit den Gesangsvorträgen wechselten Musikvorträge eines kleinen aber außerordentlichen Orchesters, unter der bewährten Leitung des Herrn Hofmusikus Vacours ab, und ernteten ebenso wie die gesanglichen Leistungen der Perpetua reichen Beifall. Auch die mit tiefer Empfindung und schwungvoll vorgetragene Deklamation „Das Lied vom braven Mann“ seitens des Herrn Lithographen Knorr verdient noch rühmlicher Erwähnung.

Bevor das letzte Lied angestimmt wurde, bestieg der zweite Vorsitzende des Bildungsvereins, Herr Pastor Böhmer, die Tribüne, nicht — wie er in allzu bescheidener Weise betonte — um eine Festrede zu halten, wohl aber (und das darf ein gewissenhafter Referent nicht verschweigen) das Wort nehmend zu

einer fernigen zündenden Ansprache, in welcher er auf die idealen, das vaterländische und gesellschaftliche Leben gegenseitig beeinflussenden Bestrebungen der Gesangs-, Turn- und insbesondere der Bildungsvereine hinwies, unseren jungen Verein ermahnd, auf der beschrittenen Bahn in friedlichem, einträchtigem Wirken rüstig vorwärts zu schreiten. Mit einem „Hoch“ auf den Bildungsverein, das einen begeisterten Widerhall fand, schloß der verehrte Redner.

Um 10 Uhr war das eigentliche Festprogramm erledigt. Nach einer halbstündigen Pause, während welcher in einem Nebenzimmer ein kleiner Abendimbisß verabreicht wurde, luden die Klänge einer Polonaise zum Tanze ein, dem die übrigen Stunden (bis 2 Uhr) ausschließlich gewidmet waren. — Jeder der Theilnehmenden hat gewiß mit Befriedigung die Räume des „Ob. on“ verlassen, denkend:

„Das war ein schönes Stiftungsfest!“ P.

* Detmold, 5. Februar. Dem Kaufmann Schierberg hier selbst war es schon längere Zeit hindurch aufgefallen, daß gewisse Artikel seines Lagers immer schneller verzerrten waren, als er es mit seinem Umsatz in Einklang bringen konnte. Seinen fortgesetzten Beobachtungen gelang es denn endlich auch, am Sonnabend Abend nach Geschäftsfluß das größere taubstumme Mädchen eines Mitbewohners des Hauses dabei zu treffen, wie es beschäftigt war, Verschiedenes aus dem Fenster heraus einem Dritten zu reichen. Die Verfolgung des Letzteren führte zur Entdeckung eines außerordentlich reichhaltigen Lagers der heterogensten Gegenstände, welche aus den verschiedensten Diebstählen herrührten. Neben Gold-, Silber-, Kurz-, Manufaktur- und Kolonialwaaren fand man sogar ein halbes Schwein vor. Die Inhaberin, eine Wittwe, wurde sofort verhaftet und wird die Untersuchung das Weitere ergeben.

* Detmold, 5. Februar. In vielen Kreisen des Publikums, sogar der Geschäftswelt ist es unbekannt, daß Majoren auf Postkarten nicht vorgenommen werden dürfen, ebenso daß die aus einer Postkarte geschnittene Marke zur Frankatur nicht zugelassen ist. Darum ist vielleicht eine Antwort des Reichspostamts für viele von Wichtigkeit. Ein Handelshaus hatte jüngst an das Reichspostamt die Anfrage gerichtet, wie sich die Postbehörde solchen Fällen gegenüber verhalte, in welchen der Umtausch von Postkarten, welche vor der Absendung auf irgend eine Art unbrauchbar geworden, erfolgen könne, resp. auf welche Weise die Post für eine Entschädigung des dadurch verloren gehenden Postwerthes eintrete. Den Bescheid hierauf hat das Reichspostamt zu Berlin in folgenden Worten ertheilt:

„Im Hinblick auf den Mißbrauch, welcher in früherer Zeit seitens des Publikums mit der abermaligen Verwendung bereits gebrauchter Postkarten vielfach getrieben worden ist, hat bestimmt werden müssen, daß Postkarten, auf denen sich Majoren befinden, nicht zugelassen seien. An dieser Bestimmung muß auch jetzt festgehalten werden. Aus ähnlichen Gründen kann den Postanstalten nicht gestattet werden, unbrauchbar gewordene Postkartenformulare gegen gültige Formulare einzutauschen. Nur wenn es sich um Mengen von mindestens 100 Stück handelt, pflegt ausnahmsweise der Umtausch gegen Erstattung der Herstellungskosten dieses genehmigt zu werden.“

* Herford, 2. Februar. Gestern Abend um die siebente Stunde wurde die Bevölkerung durch den Ruf der Brandglocken alarmirt. Ein aufmerksames Ohr konnte den Signalen entnehmen, daß das angekündigte Schadenfeuer nicht innerhalb der Stadt ausgebrochen sei und bald erfuhr man auch, ein vor dem Bergertore gelegenes Haus stehe in Flammen. Während die Büchmannschaften nach den Sammelplätzen eilten, strömten zahlreiche Neugierige vor das Thor, aber der erste Blick lehrte, daß der Feuerschein, welcher allerdings grell genug vom dunklen Nachthimmel sich abhob, von einem stundenweit entfernten Brande herrührte. Dorthin Hülfe zu bringen, wäre vergebene Liebesmüh gewesen. Wie heute früh bekannt wurde, lag das brennende Haus, welches den Lärm verursacht hat, hinter Schötmar in der Knetzerheide, nebenbei gesagt der Wittheide der Sigridsage. (H. Kr.)

* Kinteln, 29. Januar. Der Kolon K. aus Goldbeck wurde heute in das hiesige Gefängnis einge-

bracht. Dem Vernehmen nach soll derselbe sein 3jähriges Kind in einer derartigen rohen Weise mit Stockschlägen mißhandelt haben, daß der Tod in Folge dessen nach einigen Tagen eingetreten ist. (M. Stg.)

* Münden, 1. Februar. Zu der am linken Ufer der Weser oberhalb Münden gelegenen Rickmerschen Meißtärfeabrik, welche seit vorigem Sommer im Bau begriffen ist, die zugehörige besondere Gasanstalt seit Kurzem vollendet und hat vor einigen Tagen ein Probekurren der 500 Flammen stattgefunden, welche demnächst die Fabrikräume erhellen werden. Solches ist der Erwartung entsprechend ausgefallen. Das Fabrikgebäude selbst ist äußerlich im Bau beendet, die innere Einrichtung ist noch zu kompletieren, doch hofft man Anfang März fertig zu sein, worauf sofort die Inbetriebstellung des Etablissements vor sich gehen wird. Auch sind die Vorarbeiten von acht Wohnhäusern in unmittelbarer Nähe der Fabrik, welche für das Komptoirpersonal und für die Arbeiter als Wohnungen bestimmt sind, bereits fertig gestellt und wird deren Bau in Angriff genommen werden, so bald die Witterung die Ausführung der Maurerarbeiten gestattet. Für unseren Ort ist die Errichtung dieses großartigen Etablissements, welches eine Menge Arbeiter beschäftigen wird, in wirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung.

Vermischtes.

* Am Dienstag Abend fand in den glänzenden Räumen der Wiener Hofburg der erste Hofball statt, der dadurch bemerkenswerth ist, daß zum erstenmale in den kaiserlichen Gemächern das elektrische Licht angewendet wurde. Die Schönheit des Saales wurde durch das Licht der Glühlampen in überraschender Weise erhöht und der weite, stibvolle Raum gewährte einen märchenhaften Anblick. Der Ceremonienaal war durch 490 Glühlampen, von je acht Kerzenlichtstärke erhellt und machte jeder der 23 angebrachten Lustres für sich die prächtigste Wirkung. Die Vortheile der elektrischen Beleuchtung, die besonders als Bogenbeleuchtung sehr effektiv war, wurde allgemein anerkannt, da die Temperatur trotz des starken Besuches acht Grad tiefer als bei Kerzenbeleuchtung war. Zum Betriebe waren drei Lokomobile und zwei Lichtmaschinen aufgestellt. Das Licht blieb während 6 Stunden in seiner Intensität und Stärke vollkommen gleich, es gab da kein Zucken und Schwanken von dem ersten Augenblick bis zu dem letzten. Daß es weder fahl noch bläulich war und die Befürchtungen der Damenwelt, es würden die Toiletten und speziell die Pracht der Edelsteine nicht zur Geltung kommen, gegenstandslos machte, versteht sich von selbst, das Licht war ungemein mild, trotz der Helle nicht grell, sondern goldig glänzend und die Edelsteine funkelten noch mehr als sonst. Die Fürstin Montenuovo, die bei solchen Gelegenheiten den großen, von der Kaiserin Marie Louise herkommenden Familienschmuck mit dem Riesendiadem trägt, stand einmal, als das elektrische Licht sich in dem Diadem brach, wie von einer Aurore umgossen da. Man kann also einen vollständigen Erfolg des elektrischen Lichtes konstatieren.

* Die starke Kälte, welche kürzlich im Innern Rußlands herrschte, hat viele Opfer an Menschenleben gekostet. Im Kreise Moskau erfror 11 Knaben, die aus der Dorfschule heimwärts gingen. Aus dem Kreise Wolokolamsk wird gemeldet, daß daselbst während der Zeit des strengen Frostes 42 Menschen verschollen und vermutlich alle der Kälte unterlegen sind.

Marktberichte.

* Berlin, 5. Februar. Weizen besser, per April-Mai 183,50, Juni-Juli 187,75 M. Get. 6000 Jtr. Roggen behaupt., per April-Mai 138,—, Juni-Juli 140,25 M. Get. 11,000 Jtr. Hafer still, per April-Mai 122,50, Juni-Juli 124,50 M. Get. — Str. Kübbel bewegt, loco mit Feß 81,—, ohne Feß 79,8, per April-Mai 81,20, Sept.-Okt. 64,30 M. Get. — Str. Spiritus matt, loco 50,80, per Februar 51,10, April-Mai 52,60, M. Get. — 1. Petroleum ruhig, loco 24,60, per Februar 24,40, per März-April 24,— M. Get. — Str.

* Köln, 5. Februar. Des Karnevals wegen findet heute und morgen kein Getreidemarkt statt.

* Antwerpen, 5. Februar. Petroleum still, disp. 19 1/2, per Febr. 19 1/2, per März 19 1/2, per April 19 1/2, Mai 19 3/4,

Stande ist, die Anlage zur Krankheit zur Entwicklung zu bringen, aber seit vier Decennien habe ich in dieser Beziehung als Regel bestätigt gefunden, daß: wenn ein zweifelhafter Katarrh bestimmt nachweisbar mit einer Erkältung, mit Schnupfen, Halsentzündung u. begonnen hat, daß der Katarrh ein einfacher, nicht tuberkulöser, ist und bleibt.“

Wenn Verfasser seit mehr als einem Decennium in Sippisprünge die Praxis ausübte, so ist es ihm in dieser ganzen Zeit bei einem reichlichen Material (jährlich 400 lungenkranke Patienten) nicht gelungen, auch nur einen Fall von Phthise zu verzeichnen, bei dem sich, sei es nun eine einzelne oder eine Serie von Erkältungen als einziger und alleiniger Grund des Leidens hätte erweisen lassen, wohl aber hunderte von Fällen, bei denen die schon im Reime bestehende Krankheit durch Erkältung zum Ausbruch gekommen war.

Gleichwie der Sale nur eine Form von Schwind-sucht kennt, nämlich die Erkältungs-Schwindsucht, so mochte auch ich, verleitet durch die Erfahrungen einer langjährigen Praxis, nur eine Form von Schwindsucht anerkennen, nämlich: die Erbschwindsucht. Mein Gewährsmann für meine Annahme ist mein Krankenjournal vom Jahre 1871 an, dasselbe unterstützt durch die Journale meiner damaligen Kollegen, welche sämtlich einen Prozentsatz von 90% angeerbter Phthisen all-jährlich aufweisen, während die übrigen 10% den

akquirirten Phthisen angehören, vorwiegend den sogenannten Pneumothoraxen d. h. den Lungenentzündungen, durch Einathmung von Fremdkörpern wie: Staub von Sandstein, Eisen, Kohlen, Wolle u. s. w.

Mein Glaubensbekenntnis bei der Beantwortung der uns vorliegenden Frage ist: daß eine Erkältung allein nie Schwindsucht erzeugen kann, daß sie aber wohl im Stande ist, eine im Reime bestehende zum Ausbruch zu bringen und eine bestehende auf die verschiedenste Art und Weise bis zum „in Extremis“ zu verschlechtern. Daß besonders Letzteres der Fall ist, das beweist, meine ich doch, zur Genüge die Zunahme der Todesfälle an Respirationskrankheiten in den an Temperaturwechsel reichen Monaten: März und April. Dove sagt: „daß in Europa die Natur im Herbst ruhiger einschläft, in den genannten Monaten dahingegen stürmischer erwacht.“

Der Gegenstand unserer Kunst ist nicht bloß Krankheiten zu heilen, sondern auch die Gesundheit zu erhalten. Und wer diese erhalten will, darf die frische Luft nicht scheuen. Würde ein Gesundheitslehrer von heutzutage mit seinen Ansichten über Luftdiät in den sechziger Jahren aufgetreten sein, man würde ihn ganz gewiß für gelind rasend erklärt haben. Den gesundheitsfördernden Bemühungen der Militär- als Civil-Sanitätsbehörden, sowie so vieler anderer öffentlichen Vereine für Gesundheitspflege ist es indeß gelungen,

die in diesem Punkte selbst nicht überlegende Menge mit den Segnungen der frischen reinen Luft für den kranken sowohl wie für den gesunden Körper bekannt gemacht zu haben. Man erkennt nicht nur Temperatur- und Bewegungseigenschaften („Erkältung“ und „Zug“) der Luft, sondern auch deren eigentliche Belegungselemente, die chemisch-stofflichen, weiß sie hochzuschätzen und auszunutzen. Gute Luft ist chemisch immer dieselbe, bei Tag und bei Nacht, Morgens und Abends, nur ihre physikalischen Eigenschaften, Temperatur und Feuchtgrad sind verschieden, gegen diese kann man sich aber schützen, wenn man sie auszugleichen auch zu schwach ist, man hat also auch keinen Grund, sich albern vor ihr zu fürchten.

Das Laster, zu welchem die Erkältungsfurcht, zumal im Laufe des Winters erzieht, ist die Verweichlichung und gerade diese Verweichlichung ist es, welche sich im Frühjahr durch leider nur allzu harte Strafen rächt. Darum, du armer luftscheuer Selbstpeiniger, lehre um auf dem bedenktlichen Holzwege, auf dem Du deine Gesundheit zu erreichen strebst und übe Dich in der Tugend der Abhärtung! Laß nicht ab von ihr, denn die Gesundheit befällt Dich nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern sie entwickelt sich aus tagtäglich kleinen Kämpfen wider die Krankheit und erst dann, wenn die Siege sich angehäuft haben, wird sie auf einmal hervorbrechen.

Septbr.-Dez. 21 1/4 fr. Raffer fester. Verläufe 750 B Santos
good average zu 23 c, 300 B Santos caracoli zu 32 c und
2000 B Rio zu 20—22 c.

Berliner Kurse vom 5. Februar

Deutsche Fonds.		Deutsche Fonds.	
Deutsche Reichs-Anl.	101,80	4 1/2 % Brem. 74er Anl.	—
4 1/2 % Preuss. kons.	103,90	4 % " 80er " "	101,50
4 " " "	101,60	4 " Bad. Präm. " "	132,40
3 1/2 % Staatsschuld.	98,25	4 " Baier. " "	135,20
4 " Ostpr. Pfdb. 101,20		Braunsch. 10 Thlr.	—
3 1/2 % Pomm. " "	92	Loose " "	99,40
4 " " "	101,90	3 1/2 % Köln-Mind. Loose	126,25
4 1/2 % " " "	103	Kurhess. 40 Thlr.	299,50
4 " neue Posen. " "	100,70	Meining. 4 " "	27,50
4 " Westfal. " "	100,75	3 1/2 % Oldenburger	147,10
4 " Westpreuss. " "	102	3 1/2 % Preuss. Prämien-	—
4 1/2 % Rhein.-Wesf. Rmb.	100,80	Oblig. " "	145,75

Ausländische Fonds.

4 1/2 % Oesterr. Silber-	66,50	5 % Russ. Prämien 66	134,60
4 1/2 % " Papier-	66,25	5 " " Bodenkred.	82
4 " " Goldr.	82,25	5 " " Pfandbr.	100,30
5 " " 60r Loos.	120,20	5 " Gümmerer	87,70
Oesterr. 64er Loose	326,30	7 " Ital. Rente " "	—
5 % Russ. Stieglitz	—	7 " Jersey City " "	—
5 " " VI. Ser.	80,50	3 " New-Yorker " "	128,10
5 " " 62er Anl.	84,10	4 " Raab-Grazer Präm	93
5 " " 71er " "	84,85	6 " Rumän. Anl. " "	109
4 1/2 % " 75er " "	76,80	6 " " " " "	102,75
5 " " 77er " "	90,30	4 1/2 % Schwed. 75er	96,25
4 " " 80er " "	70,70	Anl. " "	103,80
5 " " III Orient.	—	6 % Ung. Goldrente	101,40
Anl. " "	56,20	4 " " "	74,10

Bankaktien.

Berg-Märk. Bank	114,80	Hannoversche Bank	110,60
Berliner Handels-Ges.	69,75	Köln. Wechselbank	93
Braunschweig-Hannov.	—	Leipz. Disconto-Ges.	105,25
Hypoth.-Bank	86,25	Oesterr. Kreditanstalt	517
Bremer Bank	107,25	Preuss. Bodenkreditb.	108,50
Cob.-Goth. Cred.-Ges.	75,75	Hyp. Akt.-Bk.	83,25
Dessauer Creditanstalt	91	" Hypoth.-Vers.	—
Deutsche Bank	144,80	Ges. " "	88,50
Disconto-Gesellschaft	194,90	Reichsbank	147,50
Essener Creditanstalt	93	Schaaffhausen. Bankv.	87,75
Gothaer Grundkr.-Bank	70,75	Westfälische Bank	99
" " junge	81,75	" " "	—

Eisenbahn-Stammaktien.

Aachen-Masticht	53,40	Mainz-Ludwigshaf.	99,30
Bergisch-Märkische	126,80	Oberschlesische	247,40
Bresl.-Schwbn.-Freib.	106,10	Oesterr. Staatsb.	570,50
Dortmund-Enschede	57,90	" Südb. (Lomb.)	237
Gal. C. Ludwb. (gar.)	128,90	Rechte Oder-Uferb.	177
Gothardbahn	108,10	Rheinische	164,75
Kronpr. Rudolf (gar.)	70,25	Russ. St.-B. 5 % gar.	130,10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

4 % Aachen-Masticht	97,40	5 % Elisabeth. Westb.	72
4 1/2 % Bergisch-Märk.	—	(gar.) " "	85,70
1 u. H. Ser.	103	4 1/2 % Gal. Karl-Ludwb.	84,70
3 1/2 % do. La. C.	93,10	3 " Oester. Staatsb.	—
4 1/2 % do. IV. und V.	—	50c. fs.	379,75
Seie " "	103	3 " do. v. 1874	372
4 1/2 % do. VI. Ser.	104	5 " do. " "	105,40
4 1/2 % do. VII. " "	103	3 " do. Süd-Bahn	—
4 1/2 % do. VIII. " "	102,90	500 fs.	284,50
5 " do. IX. " "	104,40	5 " do. Sdb. (gar.)	100,90
4 1/2 % Köln-Mind. III. S.	—	5 " Rudolfsb. III. E	84,20
4 " " IV. " "	101	5 " Ung. Ostb. (Silb.)	76,40
4 " " V. " "	101	5 " " (Gold)	94,25
4 1/2 % " VI. " "	104,50	5 " Warsch.-Wiener	—
4 1/2 % Magdb.-Halb. " "	—	III. E.	101,25
4 1/2 % Rheinische " "	104,75	5 " do. VI.	98,50
5 " " "	—	5 " Gotthardt. I.	105

Hypothek.-Certifikate.

4 1/2 % Braunsch.-Hann.	101,75	5 % Pruss. Centr. Bdnc.	—
4 " " "	93,90	rbz. 110	112,50
5 " Gothaer Präm. I	117,70	4 1/2 % do.	100
5 " " II	113,25	4 1/2 % Preuss. Hypoth.	103,40
4 1/2 % " " "	110	103,25	Pfdb. rbz.
4 1/2 % Meining. " "	100	94,50	5 " do.
4 1/2 % " " "	100,70	5 " do.	110
4 " Präm. 116,70	4 1/2 % do.	100	101,25
5 " Preuss. Bodencr.	—	4 1/2 % Preuss. Hyp. V	—
V. u. VI. Ser.	103,75	5 " A. G. Certific.	101,25
5 " Preuss. Bodencr.	—	5 " Stettiner Nat.	—
rbz. 110	111,50	5 " Hyp. rbz.	100
5 " do.	100	100,9	4 1/2 % do.
4 " do.	100	97,90	4 1/2 % Schwedisch. Hy-
5 " Pruss. Centr. Bdnc.	—	rbz. 100	105,25

Industrielle Gesellschaften.

Berg-Märk. Bergw.-Vn.	6,10	Harpener Bergwerke	—
Bochumer Gussstahl	96,40	Hibernia " "	89
Bonifacius Bergwerk	72,10	Hölder Hütten. conv.	102,75
Borussia	98,10	Königs- u. Laurah.	130,25
Deutsche Eisenb. Bau.	—	König Wilhelm " "	31,50
Donnersmarkhütte	63,25	Louise Tiefbau " "	43,50
Dortm. Union St. Prior.	98,80	Menden u. Schwerte	68,75
Egestorff's Salzwerke	106,60	Nordd. Lloydactien	140,25
Gelsenkirchen.	123,75	Ravensberg. Spinnerei	110
Georg Marienh. St. Act.	87,50	Sächsische Maschinen	136,40
Hannov. Masch. " "	10,75	Vorwärts, Bielef. Spinn.	93,75
do. St. Prior. " "	77,50	Westf. Drahtindustrie	124,50
Harkort Bergwerke	75,75	Westf. Union St. Prior.	91,75

Neueste Nachrichten.

* Agram, 5. Februar. Gestern Abend 8 3/4 Uhr wurde hier ein heftiges, vier Sekunden dauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest wahrgenommen.

* Agram, 5. Februar. Heute Nacht 1 Uhr erfolgte eine zweite, gleich heftige Erderstütterung, die ebenfalls vier Sekunden dauerte. Der erste Erdstoß, Abends 8 3/4 Uhr, hatte im Theater eine förmliche Panik herbeigeführt, die fortdauernde Bewegung der Erde erregt vielfach Beunruhigung. Ueber die verursachten Schäden ist bis jetzt noch nichts bekannt.

* Paris, 5. Februar. Der Untersuchungsrichter erstattete heute Vormittag Bericht. Der Prinz Napoleon wurde für schuldig befunden des Attentats zum Umsturz der Regierungsform und vor die Anklagekammer verwiesen. Letztere beschließt in spätestens acht Tagen.

* Paris, 5. Januar. In hiesigen monarchistischen Blättern veröffentlichte Briefe ehemaliger kriegsgefangener Offiziere bestätigen aufs genaueste die Berliner Angaben der Köln. Btg. Thibaudin, der in Mainz bei dem Gutmacher Heinefetter wohnte, entfloß, ohne seinen Kameraden vorher eine Mittheilung darüber gemacht zu haben. Als die Kommission Thibaudin freigesprochen, jekte ihn der Kriegsminister en non-activité par retrait d'emploi, also dasselbe, was Thibaudin jetzt den Orleans anthun will. Ein höherer aktiver Offizier schreibt an den Gaulois, daß Thibaudin, der damals in Oran

wohnte, zu keinem Offizierisch zugelassen wurde. Erst 1872 wurde er durch Verfügung des Präsidenten rehabilitirt. Die republikanischen Blätter wagen nicht mehr, den Wortbruch in Abrede zu stellen, und schweigen deshalb gänzlich.

* Newyork, 5. Februar. Verheerende Ueberschwemmungen in Ohio, Indiana und Westpennsylvanien haben großen Schaden angerichtet; an vielen Orten stehen die Eisenbahnen unter Wasser, die Brücken sind fortgespült, mehrere Städte überfluthet. In Cleveland (Ohio) wird der Schaden auf eine Million Dollars geschätzt. In Bradford (Pennsylvanien) steht fast die Hälfte des Geschäftsviertels unter Wasser, fünfhundert Häuser sind überfluthet. Die Bewohner wurden aus dem zweiten Stock gerettet. In Meadville (Pennsylvanien) mußten dreihundert Familien auf Booten gerettet werden. Die Fabriken in Indianapolis sind sehr beschädigt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 5. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer	Thermometer Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	763	+ 6	S., schwach, bedeckt.
Kopenhagen	768	+ 1	Still, Nebel.
Stockholm	767	+ 4	NNO., mässig, bedeckt.
Haparanda	770	+ 12	N., leicht, bedeckt.
Petersburg	758	+ 2	NO., leicht, Schnee.
Moskau	760	+ 3	SO., bedeckt.
Hamburg	769	+ 4	W., schwach, bed., Staubregen.
Memel	764	0	N., leicht, bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	770	+ 1	WSW., Nebel.
Karlsruhe	772	+ 1	Still, wolkenlos.
Wiesbaden	771	+ 2	NW., wolkg. Reif.
München	772	+ 1	W., wolkg.
Chemnitz	770	+ 3	WNW., leicht, Regen.
Berlin	767	+ 4	SW., leicht, bedeckt.
Wien	770	+ 3	W., schwach, bedeckt.
Breslau	768	+ 2	WNW., leicht wolkg.

London: milde.

Ein Gebiet hohen Luftdruckes mit ruhigem, theils heiterem, theils nebligem Wetter lagert über Central-Europa und scheint langsam nordostwärts fortzuschreiten. Seit gestern fanden in Deutschland stellenweise geringe Niederschläge statt. Die Temperatur liegt in Central-Europa noch überall über der normalen, jedoch ist im Westen und Süden Abkühlung eingetreten. Am Nordflusse der Alpen herrscht leichter Frost.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Febr.	Stunde.	Barometer	Thermometer Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
5.	8 U Abds.	28. 1,3	2,6	86	
6.	8 U Mrgs.	28. 1,3	0	89	NO. (schwach).
6.	1 „ Mrgs.	28. 1,3	0,5	85	

Sonnen-Aufgang 7 U. 36 M., Untergang 4 U. 53 M.
Mond-Aufgang 6 1/6 Mrgs., Untergang 3 4/5 Nchm.
Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Kewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Sternberg.
Fichten- oder Rothtannen- und Lärchenholz-Verkauf am Freitag den 9. d. M., Morgens 11 Uhr in der Behmeier'schen Gastwirthschaft zu Linderhose und zwar aus dem Forstdistrict Fichtenbusch und Kallöfen — 155 Stück Bau- und Schneidholz zu ca. 100 fm, 137 Stgn. I.—III. Cl. und 15 rm Nuß- u. Knüppelholz in Haufen; aus dem Forstdistrict Teufelsklampe — 26 Stck. Bau- und Schneidholz zu ca. 14 fm und 13 rm Nußholz von ungel. Stgn.; aus dem Forstd. Strang bei Linderhose — 46 Stgn. I.—III. Cl. und 193 Stck. IV. Cl., 176 Stck. V. Cl. und 27 rm Nuß- und Knüppelholz in Hfn. von ungel. Stgn.
Sternberg den 1. Februar 1883.
Der Oberförster F. Heise.

Forstrevier Kohlstädt-Horn.
Am Dienstag den 13 Febr. Morgens 10 Uhr sollen im Rathskeller zu Horn aus den Forstdistricten Bornsberg, Südhof und Wiehagen circa 800 rm buchen Kl. u. An. sowie 700 rm desgl. Reif. verkauft werden.
Desterholz, 5. Februar 1883.
Der Oberförster Bühring.

Best gebrannten
Waldkalk
empfehlen
G. Honerla Söhne
in Kohlstädt.

Stätteverkauf.

Ich beabsichtige meine in Eschenbruch belegene Stätte, bestehend aus einem Wohnhause, einem Hausgarten mit Obstbaumbestand und 14 Scheffels. Land aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält eine Doppelwohnung mit 2 getrennten Kellern und hat bequeme gelegene Wasserberechtigung. Das Land kann nach Belieben zum Hause erworben werden.
Kaufinteressenten wollen sich bei mir melden.
Eschenbruch, 28. Januar 1883.
bei Blomberg
Christian Albert.

Mädchen,

welches kochen kann, wird für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl. (42)

Gesucht.

Zum 1. April wird ein reinliches, tüchtiges Hausmädchen gesucht. Nachfragen Gartenstr. 15.

Kieler Büdlinge

empfang
S. Meier.
Die Annonce bildet den ausschließlichen Gegenstand der Vermittelung von Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Gesunden
ein goldener Ring.
Werrestraße 6.



Krumme 4. Fabriklager
von goldenen und silbernen
Taschenuhren!
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Für Gangbarkeit sämtlicher Uhren wird 3 Jahr garantirt.
Austausch jederzeit gestattet.
Silb. Cylinderuhren M. 12—18.
Nickel " " 9—12
Nickel Remontoiruhren " 15—21.
Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.

Heute frische
Schieweletten
zu haben bei F. Paresen.

Ein Pianino
auf drei Monate zu mietzen gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (41)

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.
Versichert 59,750 Personen mit . . . 415,900,000 Mark,
Bankfonds . . . ca. 108,500,000 "
Ausgezählte Versicherungssummen seit Eröffnung
bis 1. Januar 1883 . . . ca. 140,000,000 "
Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienststationen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherung erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.
Dividende in diesem Jahre: 43%, im Jahre 1884 voraussichtlich 44%.
Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43% Dividende beim Beitritt im Alter von
25 Jahren: 13 M 50 J 45 Jahren: 22 M 60 J
30 " 15 " " 50 " 27 " "
35 " 16 " 90 " 55 " 32 " 70 "
40 " 19 " 30 " 60 " 40 " 80 "
Vertreter:
in Blomberg: Sparkassen-Adjutant Fr. Krüger,
" Detmold: Hauptmann a. D. Heitmann,
" Lage: Jul. Rahmlow,
" Lemgo: L. Cronmeyer.

Behufs Gründung eines unbedingt rentablen Unternehmens wird ein Capital von
10,000 Mark
anzuleihen gesucht. Offerten unter „Unternehmen“ an die Ann.-Exp. von E. Hattesohl in Detmold (41) erbeten.
Es steht eine Auswahl von
Arbeits-
sowie
Wagen-Pferden
bei mir zum Verkauf.
Detmold. M. Busdorf.